Nr. 320. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 11. Juli 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 11. Juli. Die Eigenart der Lieber'schen Zentrumsführung zeigt sich vor Allem auch in dem inneren Zustande der Zentrumspresse. Zwei Jahre nach dem Tode des Herrn Windthorst liegen sich „Schlesische Volkszeitung", „Kölnische Volkszeitung", Bonner „Reichszeitung" und „Germania" erbittert in den Haaren, und wenn im Allgemeinen die drei letzteren Blätter gegen das Organ des Kardinalfürstbischofs Kopp zusammenstehen, so schließt diese Koalition doch beständige innere Reibungen keineswegs aus. Die „Schles. Volkszeitung" macht mit Recht geltend, daß gegenüber Herrn Dr. Lieber und der „Germania" ihr Eintreten für die Abgeordneten Ballestrem und Matuschka für unverzeihlich gilt, während nach der ersten Arnsberg-Olper Wahl des Herrn Fusangel im vergangenen Winter die Bonner „Reichsztg." offen zu Gunsten des Bochumer Redakteurs gegen das Zentrumskommando und Herrn Dr. Lieber agitiren durfte, ohne daß es ihr weiter nachgetragen worden wäre. Mit Recht aber hat kürzlich der Frhr. v. Fechenbach-Laudenbach darauf hingewiesen, daß der Anspruch des Herrn Lieber auf die weltpolitische Einmüthigkeit des Zentrums in demokratisirendem Sinne einen direkten Gewissenszwang enthält, in so weit grade jeder kirchliche Katholik zur Zentrumszugehörigkeit förmlich gepreßt wird, während man den nichtkirchlichen unbehelligt läßt. Auch abgesehen von den sozialdemokratischen Wahlbündnissen, wie an dem eigenen Wohnort des nassauischen Zentrumsführers, liegt in diesem Umstande aber ein stark demoralisirendes Moment, welches die Partei grade bei den gewissenhafteren Katholiken für die Dauer in Mißkredit bringen muß. Eine weitere Demoralisation in das kirchliche Leben hat die jetzige Zentrumsführung durch die Hineinziehung der Bischöfe in die oppositionelle Agitation zu Wege gebracht. In dieser Beziehung wird außer dem bekannten Bischof Korum von Trier namentlich auch der neue Bischof von Paderborn, Dr. Hermann Dingelstad, genannt, wofür anderseits die Bonner „Reichszeitung" in ihrer angenehmen Ausdrucksweise dem schlesischen Kardinalfürstbischof einen „faulen Kopp" versetzen konnte, ohne dafür von der Zentrumsleitung zurechtgewiesen zu werden. Der selbst den Priesterrock tragende Landtagsabgeordnete Kaplan Dasbach, der aus der Kohlenarbeiteragitation der Saarbergwerke genugsam bekannt ist, stellt ja übrigens einen recht markanten Typus dieser gesammten Richtung dar.

— Der Schluß der Reichstagssession wird nach der jetzigen Sachlage am Dienstag, 18. Juli, erwartet. Die zweite und dritte Berathung des Militärgesetzes wird voraussichtlich in den letzten drei Tagen dieser Woche erledigt werden. Montag und Dienstag nächster Woche wird alsdann die Berathung des Nachtragsetats zur Durchführung des Gesetzes für die Zeit vom 1. Oktober dieses bis 31. März nächsten Jahres in Anspruch nehmen.

— Prinz Eitel-Friedrich ist, wie aus der amtlichen Bekanntmachung im „Mil.-Wochenbl." ersichtlich, an seinem Geburtstage nicht nur zum Lieutenant im 1. Garde-Regiment z. F. ernannt, sondern auch à la suite des 1. Garde-Landwehr-Regiments gestellt worden. Es entspricht dies einem alten Herkommen, indem die Prinzen des königlichen Hauses stets à la suite eines Garde-Landwehr-Regiments geführt werden. Der Kaiser stand à la suite des 1. Bataillons 2. Garde-Landw.-Regts., bei dem auch jetzt der Kronprinz steht. Prinz Heinrich wird à la suite des Garde-Füsilier-Landwehr-Regiments geführt. Die älteren Prinzen des königl. Hauses sind Chefs von Garde-Landwehr-Regimentern, Prinz Albrecht beim 3. Garde-Landwehr-Regiment, Prinz Georg beim 4. Garde-Landwehr-Regiment und Prinz Alexander beim 2. Garde-Grenadier-Landwehr-Regiment. Der einzige Offizier, der à la suite eines Garde-Landwehr-Regiments steht, ohne zum königlichen Hause zu gehören, ist Fürst Bismarck, der als Generaloberst à la suite des 2. Garde-Landwehr-Regiments geführt wird.

— Durch eine Kabinetsordre vom 22. Dezember 1891 wurde bestimmt, daß diejenigen Kompagnie- und Batteriechefs, die in der Schießausbildung ihrer Truppentheile hervorragende Leistungen erzielt hätten, auf dem Dienstwege dem Kaiser namhaft gemacht werden sollten. Als Anerkennung für derartige Leistungen ist, wie die „Köln. Ztg." schreibt, die Verleihung des Rothen Adler-Ordens 4. Klasse mit der Krone an 18 Hauptleute der Infanterie, Feld- und Fußartillerie aufzufassen, die im „Militär-Wochenbl." vor einigen Tagen veröffentlicht wurde und weiten Kreisen auffiel.

— Ueber ein neues bremisches Auswanderungsgesetz schreibt man aus Bremen:

„Als im letzten Winter der Entwurf zum Reichsauswanderungsgesetz erschien und so vielen Einwendungen, namentlich auch von bremischer Seite, begegnete, sagte man sich hier allgemein: je besser und tadelsfreier unsere Verhältnisse auf diesem Gebiete geordnet sind, desto weniger wird das Reich von Neuem auf seinen von engherzigem Polizeigeiste getragenen Gesetzentwurf zurückkommen. Da der Senat nun ernstliche Zweifel hegt, ob es, nachdem jener Gesetzentwurf unerledigt geblieben, schon bald zu einem Reichsgesetz über das Auswanderungswesen kommen werde, so legt er der Bürgerschaft den Entwurf zu einem bremischen Auswanderungsgesetz vor. Jetzt herrscht hier vollständige Gewerbefreiheit auf dem Gebiet der Auswandererexpedition, die nur durch die Pflicht einer Hinterlegung von 15 000 Mark als Kaution eine sehr bescheidene Einschränkung erfährt. Der neue Gesetzentwurf bezweckt anstatt dessen die Konzessionspflicht einzuführen, die man ja in Preußen längst hat und für die gewichtige Gründe sprechen. Auch der eifrige Anhänger der Gewerbefreiheit erkennt die Nothwendigkeit des Konzessionswesens für mancherlei Gewerbe an. Das Gewerbe der Auswandererbeförderung ist ein solches, daß es die Aufrichtung mancher Garantien sowohl für den Staat wie für die Auswanderer rechtfertigt. Die Begründung des Entwurfs betont die scharfe neuere Einwanderungsgesetzgebung der Vereinigten Staaten, derzufolge ein Einwanderer selbst noch ein Jahr nach geschehener Einwanderung für Rechnung desjenigen, der ihn expedirt (oder vielmehr des Schiffes, das ihn angebracht hat?) zurückbefördert werden kann, wenn sich herausstellt, daß seine Einwanderung nach den bestehenden, sehr strengen Gesetzesvorschriften nicht hätte geduldet zu werden brauchen. Der Senat befürchtet, daß die Vereinigten Staaten das Landen von Passagieren eines bestimmten Schiffes unter Umständen ganz verbieten oder nur unter hoher Kaution gestatten, oder daß zurückbeförderte Personen dem bremischen Staate zur Last fallen. Diesen Eventualitäten soll nun möglichst vorgebeugt werden, indem die Konzessionspflicht eingeführt wird, die nicht bezweckt, die Auswanderung zu erschweren, sondern das Aufkommen von Geschäften zu hindern, die durch ein faules, gewissenloses Verfahren den guten Ruf Bremens, die Auswanderer und den bremischen Staat schädigen. Dem wird man schwerlich Widerstand entgegensetzen wollen, zumal ein chikanose Handhabung bei unsern Behörden ausgeschlossen ist."

Bonn, 10. Juli. Professor Fritsch in Breslau hat den Ruf an die Stelle des verstorbenen Gynäkologen Veit angenommen.

Haltern (Westf.), 10. Juli. Nicht viele Städte unseres deutschen Reiches wird es geben, in denen die Bürger nicht allein keine Kommunalsteuer zahlen, sondern sogar alljährlich von der Steuerkasse sich Geld holen können. So können sich 400 Bürgerfamilien in dem Jahre 14 000 Mark theilen. Diese rühren von den Holzverkäufen her, welche die Stadtverwaltung alljährlich in den umfangreichen städtischen Waldungen vornehmen läßt.

Wilhelmshafen, 9. Juli. Durch die Anwesenheit der unter dem Befehl des Vize-Admirals Schröder stehenden Manöverflotte ist das in den letzten Wochen fast gänzlich eingeschlafene maritime Leben der Marinestation der Nordsee mit einem Schlage erwacht. Rhede, Hafen und Stadt zeigen ein völlig verändertes Bild, und trotz der tropischen, die Thätigkeit lähmenden und erschlaffenden Hitze macht sich eine gehobene Stimmung bemerkbar. Während die größeren Schiffe der Flotte auf der Rhede vor Anker gegangen sind, haben die kleineren den Hafen aufgesucht; nur das Flaggschiff Panzerschiff „Baden" dampfte gleich nach seiner Ankunft in den neuen Hafen, um seine Kohlen-Vorräthe zu ergänzen. Die Manöverflotte hat bereits einige Tage in der Nähe von Helgoland manövrirt und wird auch die Uebungen in der Nordsee noch einige Zeit fortsetzen. Am Montag soll das ganze Geschwader gleichzeitig in kriegsmäßiger Weise Kohlen übernehmen. Es war aus diesem Grunde schon nothwendig, daß die Kriegsschiffe nicht in den Hafen einliefen, da die Quailänge, an welcher die Kohlenmagazine liegen, hierfür nicht ausreicht. Für den weitaus größten Theil der Flotte muß daher das erforderliche Kohlenquantum in Prähme verladen und längsseits der Schiffe auf die Rhede geschleppt werden. Der Aufenthalt des Geschwaders wird lediglich zur Ausführung kleinerer Reparaturarbeiten benutzt, welche theils mit Hülfe der kaiserlichen Werft, theils selbst vom Schiffspersonal vorgenommen werden. Eigenthümlich berührt der im Manövergeschwader (bestehend aus den Panzerschiffen „Baden", „Baiern", „Würtemberg", „Sachsen" und Aviso „Meteor") gleichmäßig durchgeführte graue Anstrich, der sich selbst auf die Geschütze und jedes sichtbare Detail, mit Ausnahme des Decks, erstreckt und die Schiffe aus einigen 1000 Metern schon im höchsten Grade unkenntlich macht, im Schätzen der Entfernungen verwirrt und das Zielen erschwert. Bei den genannten Panzerschiffen ist der Farbenton ein etwas ins Bläuliche spielendes Grau, während der Aviso „Jago" einen grauen, ins gelbliche spielenden Anstrich erhalten hat. Zur Unterscheidung der einzelnen Schiffe untereinander dienen rothe Ringzeichen an den Schornsteinen. Ungleich kräftiger heben sich die Schiffe der 2. Division, welche zum Theil in den üblichen Farben gekleidet sind, vom Wasserspiegel und Horizont ab und es tritt hierbei deutlich zu Tage, daß der graue der Farbe des Wassers und Himmels ähnelnde Anstrich ein nicht zu unterschätzendes Schutzmittel bildet.

Hamburg, 10. Juli. Fürst Bismarck empfing gestern die Sekretäre der deutschen Handelskammern. Nachdem er für die Begrüßung gedankt, sagte er, den „Hamburger Nachrichten" zufolge, er freue sich jedesmal, in ihrem Verzeichniß den Ausdruck zu finden: Handels- und Gewerbekammern gehören beide nothwendig zusammen. Unter Gewerbe begreife ich Landwirthschaft unbedingt mit. Trennung von Handel, Gewerbe und Landwirthschaft ist irreführend. Sie müssen zusammen gedeihen oder sie gehen zusammen unter. Es sei unrichtig, anzunehmen, die Länder, worin das Getreide am wohlfeilsten, seien am glücklichsten. Ein durch ungeschickte Gesetzgebung oder Handelsverträge verarmendes Land kann einen potenten Kaufmannsstand nicht ernähren, arme Gewerbe, arme Kaufleute. Wo eine prosperirende Industrie, wie im Westen, hat die Landwirthschaft noch zu leben, wo das nicht ist, sollte eine Industrie geschaffen und von den Landwirthen gepflegt werden. Eine Kaufmannschaft in Ländern mit rückgängiger Entwickelung liefert nicht nur eine Ueberzahl von unversorgten Kaufmannslehrlingen, sondern auch keine Millionäre. Wir wären Alle besser dran, wenn wir noch zehnmal mehr Millionäre hätten als wir haben, wie es in England und Amerika der Fall ist. Es muß nothwendig Leute geben, die Geld für Luxus ausgeben können; Millionen Existenzen leben davon. Halten wir alle zusammen, Produzenten jeder Art, Industrielle, Handwerker, Landwirthe, Kaufleute.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Juli. Die „russische Mittelmeerflotte" rumort schon wieder in der „Neuen Freien Presse": „Es mag sein, daß Rußland beabsichtigt, einige Schiffe im Mittelmeer zu unterhalten, und daß Frankreich sehr bereit ist, ihm zu diesem Zwecke einen seiner Häfen gastlich zu überlassen. Aber was beweist das?" Für die „Neue Freie Presse" scheint das ein äußerst harmloses Vergnügen zu sein, welches Oesterreich wenig zu kümmern brauche. Später lesen wir: „Es hat sich nichts darin geändert, daß der Dreibund das Fundament des gegenwärtigen internationalen Systems bildet, aber so viel ist allerdings anders geworden, daß Rußlands Mißtrauen gegen den Dreibund und dessen Ziele sich wesentlich gemindert hat. Dies ist ein Gewinn der letzten Monate, und man merkt keine Spur davon, daß er wieder schwankend geworden wäre. Im Gegentheil, es wird von beiden Seiten eifrig und mit Erfolg daran gearbeitet, ihn für Europa und die Erhaltung des Friedens immer fruchtbarer zu machen. Das ist die wirkliche Situation." Wenn die russische Mittelmeerflotte das erste Erzeugniß dieser Fruchtbarkeit wäre, so hätte Graf Kalnoky wohl wenig Grund, auf seinen „Gewinn" stolz zu sein. Wie ich jedoch schon hervorgehoben habe, glaubt man in hiesigen diplomatischen Kreisen nicht daran, daß Rußland sich gegenwärtig seine friedlichen Ziele und Absichten hinsichtlich seiner Nachbarn durch ein so fragwürdiges Unternehmen von bedeutender Tragweite kreuzen würde. Für Rußland hätte die russisch-französische Mittelmeerflotte den Nachtheil, daß sie England, Italien und am Ende auch Oesterreich zu Gegenrüstungen reizen, im Frieden Rußland zu stark für französische Interessen zu engagiren, im Kriege aber leicht in die Gefahr, „abgezwickt" zu werden, kommen könnte.

Aus Triest wird gemeldet, daß ein Theil des englischen Mittelmeergeschwaders (etwa fünf Panzerschiffe) Ende Juli die österreichischen Häfen Triest, Pola und Fiume besuchen werde.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Eine Gruppe Studenten setzte gestern Abend im „Café de la Source" einen Aufruf an die akademische Jugend auf, der heute durch Maueranschlag verbreitet werden soll. Darin heißt es:

„Nachdem die Studentenschaft geschlagen, zu Boden geworfen, getödtet worden ist, nachdem man unsere verehrten Professoren bedroht und geschmäht hat, fordert die Regierung uns auf, uns an den offiziellen Festen vom 14. Juli zu betheiligen. Für wen hält man uns denn? . . . Kameraden! Laßt die Flaggen aushängen, tanzen und singen, welche den traurigen Muth dazu besitzen; für das lateinische Viertel aber sei der 14. Juli ein Tag der Trauer."

Die Leiter der Arbeitsbörse versammelten sich, da ihr Palast geschlossen bleibt, gestern Abend im Templeviertel, Rue Pastourelle. Auch die Abgeordneten von Paris und die Gemeinderäthe waren geladen, die Journalisten aber unbarmherzig ausgeschlossen. Als Ehrengäste thronten neben den sozialistischen Abgeordneten Basly, Baudin, Thivrier, dem Parteiführer Allemane und Frau Paula Minck der naturalisirte Grieche Argyriades und der italienische Flüchtling Amilcare Cipriani. Die verschiedensten Anträge wurden gestellt, aber in dem steigenden Tumulte kam es zu keiner ernsten Berathung. Auch der allgemeine Arbeiterausstand wurde aufs Tapet gebracht. Allemane glaubte, dieser wäre möglich, wenn in jeder Haushaltung ein kleiner Baarvorrath zur Bestreitung der Wirthschaftskosten existirte, und rieth, von dieser Idee ausgehend, den Anwesenden, heute, am 8. Juli, dem Tage, an dem die Quartalmiethen der Wohnungen unter 500 Franks fällig sind, ihre Hausherren leer ausgehen zu lassen. Dagegen meinte der Student Zimmer, der in der letzten Zeit im Zusammenhange mit den Papieren des Nihilisten Sawicki öfter genannt wurde, der Anfang müßte von den Grubenleuten gemacht werden, wenn diese nicht mehr in die Schachte hinunterstiegen, so müßten Handel und Gewerbe bald stocken. Der Streik-Vater Baudin, Abgeordneter des Cher, warnte vor Uebereilung und rieth zur wohlüberlegten Vorbereitung des allgemeinen Arbeitsausstandes. Zu diesem Zwecke sollten die sozialistischen Abgeordneten als Wander-Apostel das ganze Land durchziehen und in den gewerblichen Gegenden dafür wirken, daß die Arbeiter mit den Pariser Sozialisten gemeinschaftliche Sache machen. In diesem Sinne lautete das Manifest, das gegen Mitternacht einhellig angenommen wurde. Darin werden die Republikaner beschuldigt, sie verletzten die Vereinsfreiheit und hätten in Fourmies gezeigt, weß Geistes Kinder sie sind. Die aufrichtigen Republikaner, also die Sozialisten und Revolutionäre, müssen sich daher gegen den Staatsstreich verbünden, mit dem die Regierung das Proletariat und die Republik bedroht. Sie ist es, welche die Arbeiter auf die Straße lockt und den Mord organisirt; aber die Vertreter der Arbeiterschaft werden ihre Absichten vereiteln und antworten auf ihre Herausforderungen, indem sie den französischen Arbeitern befehlen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln den allgemeinen Streik anzubahnen. — Andere, wichtige Beschlüsse sollen geheim gehalten werden, heißt es.

Paris, 10. Juli. Der Munizipalrath nahm eine Tagesordnung an, in welcher die Pariser Bevölkerung aufgefordert wird, sich der Theilnahme an den Festlichkeiten des 14. Juli zu enthalten.

Italien.

Rom, 8. Juli. Bereits im Dezember 1891 wurde der Kammer ein Gesetzentwurf über ein neues Arbeiter-Unfall-Versicherungsgesetz unterbreitet. Dieser ist darauf von Neuem durch den Handelsminister ausgearbeitet, auf liberaler Basis erweitert und einer parlamentarischen Kommission unterbreitet worden. Der Berichterstatter, Abg. Pasquale, hat nunmehr seinen Bericht dem Hause vorgelegt.

Im wesentlichen schließt sich das italienische Gesetz den diesbezüglich in Deutschland, Frankreich u. s. w. bestehenden Bestimmungen an. Vorerst ist eine zahlreiche Kommission, zusammengesetzt aus Beamten und Industriellen, gegründet, welche die Werkstätten u. s. w. dahin zu überwachen haben, ob alle möglichen Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung von Unglücksfällen getroffen sind. Die Versicherung der Arbeiter ist obligatorisch und die Betheiligung der Arbeitgeber und Arbeiter an den zu entrichtenden Prämien geregelt. Was die Auszahlung der Versicherungssumme betrifft, so wird unterschieden in: völlig arbeitsunfähig und zeitweise gänzlich oder nur theilweise erwerbsunfähig. In ersterem Falle darf die zu entrichtende Entschädigung nicht unter 1500 Franks sein, welches eine tägliche Rente von 25 Cent. (auf 300 Tage jährlich gerechnet) pro Tag ausmacht. In den letzteren Fällen beträgt die Entschädigung Zweidrittel der durchschnittlichen Tageseinnahme und wird vom sechsten Tage des Unfalles ab auf nicht länger als ein Jahr gespendet. Stirbt der Arbeiter beim Unfall, so erhalten die Erben (aufsteigender und absteigender Linie, natürliche Kinder oder minderjährige Geschwister) das vierjährige Einkommen des Verunglückten ausbezahlt. Die bei Staatsarbeiten beschäftigten Arbeiter sind bei der „Nationalkasse der Arbeiterversicherung gegen Unfall auf Arbeitsplätzen", die in privaten Etablissements beschäftigten Arbeiter dürfen hingegen in Privatanstalten versichert werden, über welche die Staatsanstalt eine Kontrolle führen darf. Alle Anstalten haben gleichfalls das Recht, die Arbeitgeber und die Fabriken u. s. w. zu kontrolliren resp. zu überwachen. Das ist in großen Zügen der vorgelegte Entwurf.

Die sterblichen Ueberreste des Justizministers und Senators Eula sind gestern auf Staatskosten und mit militärischen Ehren auf dem Campo Verano in Rom zur letzten Ruhe bestattet worden. Die „Opinione" hält eine Neubesetzung des durch das Hinscheiden dieses hochverdienten Mannes erledigten Postens für unmittelbar bevorstehend und meint, daß der Nachfolger wiederum aus der Schaar der Senatoren gewählt werden würde. Die „Tribuna" ist nicht dieser Ansicht und nennt Santamaria, Präsidenten des Appelhofes in Venedig, als voraussichtlichen Großsiegelbewahrer.

König Humbert hat in seinem und im Namen seiner Gemahlin Glückwunschtelegramme an die Königin Viktoria und den Herzog von York zu dessen Vermählung mit der Prinzessin von Teck gesandt. Dem jungen Paare wurde ein prächtiges und werthvolles Diadem, in römischem Style gehalten, von dem italienischen Königspaare gespendet.

Zum 11. internationalen ärztlichen Kongreß, welcher bekanntlich vom 24. September bis 1. Oktober d. J. in Rom tagen wird, sind bereits über 5000 Anmeldungen ergangen. 132 Komitees haben sich bereits in Italien, 50 im Auslande konstituirt. 23 Regierungen und 88 wissenschaftliche Vereine werden Vertreter senden. Unter anderen hervorragenden Gelehrten werden als Theilnehmer am Kongreß genannt: Virchow, Charcot, Brouardel, Nothnagel, Forster u. s. w.

Balsamello, der Erfinder eines unterseeischen

Feuilleton.

Von Chicago nach den Niagarafällen.

(Schluß.)

Es giebt eigentlich gar keinen Niagarafall! Gewiß, alles Ernstes, der Name „Niagarafall", den wir in Europa gemeiniglich anwenden, ist vollkommen falsch und ungenügend. Die Amerikaner treffen den springenden Punkt schon besser, indem sie von den „Niagarafällen" reden, aber auch die Anwendung der Mehrzahl ist immer nur ein unzureichender Nothbehelf. Wenn man der Sache noch näher kommen will, so muß man sagen: „Die bei den Städten Niagara-Falls in Kanada und Niagara-Falls in den Vereinigten Staaten von Nordamerika errichtete Sammlung von Naturwundern, Naturschönheiten und Naturmerkwürdigkeiten." Das ist ein langer und nicht grade schöner Titel; mein Vorschlag, ihn amtlich einzuführen, wird daher wohl wenig Gegenliebe finden. Aber ich weiß keinen bessern, so sehr ich mir auch den Kopf darüber zerbrochen habe. Und da selbst das schönste Mädchen nicht mehr geben kann, als es hat, so wird der schätzbare und geschätzte Leser von einem Schriftsteller, der nicht einmal zu den schönsten Mädchen gehört, auch nicht mehr verlangen können. Erinnern Sie sich der Stelle in Alphonse Daudets „Tartarin en Suisse", wo der lustige Aufschneider Bompard dem braven Löwenjäger aus Tarascon vorlügt, die ganze Schweiz mit all ihren Gebirgen, Gletschern, Seen und so weiter sei nichts anderes als die künstliche Schöpfung einer unternehmenden Aktiengesellschaft? Was würde der geistvolle Franzose erst gesagt haben, wenn er die Niagarafälle gesehen hätte?

Der Niagara ist die Verbindung zwischen dem Erie- und dem Ontario-See. Als breiter Strom fließt er aus dem Becken des Erie hinaus in die Ebene, ein ruhiger, behäbiger Gesell, der sich friedlich an einigen großen, zackigen Inseln vorbeischlängelt. Oberhalb des amerikanischen Städtchens Niagara-Falls beginnt diese weite, spiegelglatte Wasserfläche plötzlich zu brausen und zu schäumen, als wenn eine unsichtbare Naturgewalt ein riesiges Feuer unter ihr entzündet hätte. Die Stromschnellen beginnen: der Niagara schlägt mächtige, schaumgekrönte Wellen, die anfangs ordnungslos durcheinander stürmen, dann förmliche Reihen bilden, sich terrassenförmig über einander erheben und in langen, von einem Ufer bis zum andern reichenden Bogen weiterjagen. Da werfen sich plötzlich dem Wogenschwall mächtige Hindernisse entgegen: auf tiefreichenden Felsen ruhende, mit uralten, mächtigen Bäumen und dichtverzweigten Buschwerk bewachsene Inseln und Inselchen: die Ziegen-Insel, die Mond-Insel, die Dreischwestern-Insel, die Robinson-Insel, die Schwarzvogel-Insel, die Kron-Insel und wie sie alle heißen. Der Strom theilt sich, um an diesen Inseln vorbeizukommen, in zwei Arme. Der linke, der stärkere, wendet sich dem kanadischen Ufer zu und stürzt, noch ehe er an der großen Ziegen-Insel vorbei ist, plötzlich eine 48 Meter hohe Felswand hinunter, die sich in Form eines Hufeisens da aufthürmt. Das ist der kanadische oder Hufeisenfall, der eine Breite von etwa 900 Meter haben soll. Der rechte Arm des Stromes zwängt sich in hochgethürmten Wogenkämmen durch die Insel hindurch am amerikanischen Ufer vorbei, bis auch ihn das Schicksal ereilt. Eine senkrechte Felswand von 50 Meter Höhe und 360 Meter Breite hinunter stürzt er in dieselbe Schlucht, die auf der andern Seite seinen Zwillingsbruder aufgenommen hat. Das ist der amerikanische Fall. Zwischen hohen, steilen, mit spärlichem Gehölz und Moos bewachsenen Felswänden treibt in schmaler Schlucht der wieder vereinigte Strom nun weiter: eine dunkelgrüne, von weißen Schaumstreifen durchzogene stille, glatte Wassermasse, über der sich in schwindelnder Höhe drei stolze Bauwerke erheben: Brücken von gewaltiger Spannung, welche das kanadische mit dem amerikanischen Ufer verbinden. Aber kaum einige Kilometer weit reicht die friedliche Ruhe der Gewässer, dann beginnen die berüchtigten Whirlpool Rapids, Klippenreihen von zehnfach abgestuften Höhenlagen, zwischen denen die gepeitschten Wellen als milchweiße Schaumhügel hindurchjagen, wie Gewitterwolken, die von einer Windsbraut getrieben werden. Dieser ganze tolle Wogenschwall stürzt in einen fast kreisrunden Strudelsee hinein, den Whirlpool, der von steil abfallenden, mit üppigem Laubwald bewachsenen Höhen umgeben ist. Anscheinend ist der Niagara da zu Ende. Erst wenn man um den ganzen See herumgewandert ist, entdeckt man auf einmal, daß der Strom in schmaler Rinne rechts aus dem Strudel wieder austritt und in der veränderten Richtung nun ganz ruhig weiterfließt, anfangs zwischen steilen Felswänden hindurch, später von bewaldeten Inselchen vielfach gespalten, in der Ebene. Ein paar Stunden unterhalb Niagara-Falls, beim kanadischen Städtchen Queenston, wagt sich ein Dampfschiff auf den Rücken des nunmehr völlig gebändigten Riesen und bringt den Reisenden in angenehmer Fahrt bald bis zum Ontario-See.

Dieses ganze, auf beiden Ufern sich stundenlang hinstreckende Gebiet ist sowohl von der britischen Krone als von der nordamerikanischen Republik zu einem unverletzbaren Staatseigenthum erklärt worden, innerhalb dessen keine Fabrik errichtet, kein Baum gefällt, kein Fisch gefangen, kein Vogel geschossen werden darf. Dabei haben, wie gern anerkannt werden soll, sowohl Kanada wie der Staat New-York alles gethan, um einerseits die Schönheiten der Fälle durch eine stimmungsvolle Umrahmung zu heben, anderseits auch dem Unbemittelten, ja, dem Aermsten den Zugang zu den einzelnen Aussichtspunkten so leicht wie möglich und so lohnend wie möglich zu gestalten. Zu den einzelnen Inselchen führen Brücken; herrliche Parkanlagen machen jeden Spaziergang zu einem wirklichen Genuß; elektrische Bahnen mit bequemen offenen Wagen vermitteln schnell und billig den Verkehr zwischen den einzelnen Orten. Trotzdem hat der Besucher, der alle Einzelheiten der großartigen „Sammlung von Naturwundern" sehen will, nicht nur mehrere Tage Zeit, sondern auch einen erheblichen Vorrath an landesüblicher Münze nöthig. Denn aus den Jahren, in welchen der Niagara noch „privatim ausgebeutet" wurde, ist noch eine ganze Reihe von Unternehmen übrig geblieben, die an den einzelnen bemerkenswerthen Punkten Veranstaltungen der verschiedensten Art errichtet haben, um dem Besucher gegen eine entsprechende Vergütung einen erhöhten Genuß zu verschaffen. Da fährt man vom amerikanischen Ufer aus vermittelst einer Drahtseilbahn aus Gestade hinunter, wird dort in Kautschukmäntel gehüllt und an Bord eines kleinen Dampfers gebracht. Dieses winzige freche Ding, „The Maid of the Mist" genannt — bitte nicht etwa „Mistmädchen", sondern eher „Tochter des Gischts" zu übersetzen — tänzelt mit seinen vermummten Fahrgästen bis unmittelbar an den Fuß der Fälle und läßt sie dort einige Zeit auf- und abschaukeln. Halb schaudernd und halb entzückt, von prickelndem Sprühregen übergossen, von dem farbigen Spiel der Sonnenstrahlen in dem weißschäumenden Wogenbraus geblendet, schaut man auf diese unheimlichen, in einem seltsamen grünlichen Zwielicht funkelnden und glitzernden Wasserberge, die bald in wuchtigem Schwalle auf das kecke Schifflein hinabzustürzen drohen, bald hinter grauen Gischtwolken geheimnißvoll verschwinden, bald in allen Farben des Regenbogens schimmern und glänzen. Vielleicht noch reizvoller als diese Dampferfahrt ist eine Expedition, die man vom kanadischen Ufer aus unternimmt. In wasserdichte Kleidung eingehüllt, wird man dort im Fahrstuhl bis unten ans Ufer befördert und auf einem mühsamen, schlüpfrigen Wege unter drohend herabhängendem Felsgestein durch eine in die Klippen gehauene Höhle auf einen Vorsprung geleitet, über welchen der kanadische Fall hinabstürzt. Die Aussicht ist großartig, obgleich sie eigentlich — gar nichts bietet. Man sieht nämlich nur in ein wirres, graues, unbeschreibliches Etwas hinein, das mit einem fürchterlichen Tosen aus einer unsichtbaren Höhe hinunterfällt und den frechen Eindringling, der sich in die Nähe wagt, mit klebrigem Schaum und eisigen Spritzfluthen überschüttet. Aber die Krone aller Einzelbesichtigungen ist doch die „Cave of the winds".

Auf der Ziegeninsel wird man in einem kleinen Pavillon zuerst in einen urwüchsigen Nationalmenschen verwandelt, indem man sämmtlicher Kleider, bis auf Brille und Siegelring, herunter, entledigt wird. Dann bekommt man ein enganliegendes, hellgraues Wollkostüm, ähnlich den Trikots eines Zirkusklowns, auf den Leib gezogen. Darüber kommen Filzpantoffeln, Gummihosen und ein langer Gummimantel mit Kapuze. Nun wandelt man eine enge, steile Holztreppe hinunter und tastet sich dann, von Dampf und Schaum umwallt, von sprühenden Regenmassen bis in die siebente Haut hinein durchnaßt, über schwankende Holzstege und glattes Felsgestein hinweg in eine Höhle unter dem amerikanischen Fall. In unbeschreiblicher Wucht jagen die wilden Massen dort über uns hinweg, während heulende Winde uns umbrausen und die durch alle diese unheimlichen Naturgewalten erregte Einbildungskraft uns mit einem ganz seltsamen Schreckgefühl erfüllt, das erst weicht wenn man ans Land zurückgekehrt ist und sich durch Anlegung seiner Kleider wieder in einen europäischen Kulturmenschen verwandelt hat.

Die Frage nach einem Vergleich der Niagarafälle mit europäischen „Veranstaltungen" dieser Art und für die deutschen insbesondere mit dem Rheinfall bei Schaffhausen liegt sehr nahe. Aber es ist eigentlich gar kein Vergleich möglich! Die Niagarafälle sind eben amerikanisch: kolossal, gigantisch, durch ihre Masse und Ausdehnung überwältigend, ja, erdrückend. Während der Rheinfall bei Schaffhausen in seiner kleinen, edlen, poetischen Schönheit sofort übersehen werden kann, hat man tagelang nöthig, um die Niagarafälle ganz kennen zu lernen. Von Tag zu Tag entdeckt man neue Schönheiten, neue Stellen, die gewissermaßen neue Enthüllungen bieten, neue Einzelheiten, bei denen man verweilen möchte. Man lernt sich eigentlich nie aus. Wenn man tagelang hier umhergewandelt ist, alles gesehen zu haben glaubt, an einzelnen hervorragenden Stellen oftmals geweilt hat und sich nun dem Glauben hingiebt, man sei zum Niagara-Kenner geworden, so entdeckt man auf einmal auf den Inseln einen neuen Punkt von zauberhaft poetischer Wirkung oder an irgend einer Wendung des Ufers ein Plätzchen, an dem die Fälle in ganz neuer Beleuchtung erscheinen. Schließlich verzweifelt man daran, die Niagarafälle ganz kennen zu lernen; man begnügt sich damit, den Eindruck eines Naturwunders in sich aufgenommen zu haben, wie es in gleicher überwältigender Großartigkeit auf der ganzen Erde wohl nicht mehr gefunden wird.

Taucherbootes, hat der englischen Regierung seine Dienste zur Hebung der „Viktoria" angeboten. Er verspricht, das Experiment in nicht mehr als zwei Tagen ausführen zu wollen. Nur für den Fall des Erfolges verlangt er ein Honorar von einer Million Franken, eine Summe, die zum Werthe des Wracks in entsprechendem Verhältnisse steht.

Hier verlautet, daß Kardinalvikar Parochi in höchsteigener Person die italienischen Pilger am 8. September nach Lourdes führen würde. Hervorgehoben wird, daß die Persönlichkeit dieses Kardinals dem französischen Klerus besonders sympathisch sei.

Rom, 10. Juli Senat. In Erwiderung auf eine Interpellation des Senators Rossi über die Eventualität einer Kündigung der lateinischen Münzkonvention erwähnte der Schatzminister Grimaldi des Gerüchtes einer beabsichtigten Kündigung derselben, welches eine Baisse der italienischen Rente hervorgerufen habe. Der Minister erinnerte an seine in der Kammer abgegebene Erklärung, daß Italien die Münzkonvention nicht kündigen wolle. Gerade jetzt sei es nöthiger, die Bande fester zu schließen. Der Minister fügte hinzu, es seien Verhandlungen im Gange, um die Umlaufsfähigkeit der Silbermünze auf die einzelnen Länder zu beschränken. Die Regierung beabsichtige nicht, Nickelmünzen auszuprägen oder kleines Papiergeld zu emittiren.

Rom, 10. Juli. In Folge des Ausbruchs der Cholera im Fürstenthum Monaco ist Monte Carlo von allen Fremden völlig verlassen. Gestern reisten die letzten ab.

Großbritannien und Irland.

Aus den Berichten von der Hochzeitsfeier vom englischen Hofe, die nachträglich noch als Ergänzungen zu den Telegrammen kommen, sei Einiges wiedergegeben. Die Unterzeichnung des Ehevertrags fand nicht in der Kapelle, sondern im Palaste statt; die Königin besitzt dort ein besonderes Register für die königlichen Taufen und Heirathen. Es unterzeichneten außer dem Brautpaar noch die Königin, der König und die Königin von Dänemark, die beiderseitigen Eltern, die Verwandten, der Erzbischof von Canterbury, der Lordkanzler, der Minister des Innern und eine Menge anderer Persönlichkeiten; ihre Namen füllten vier Seiten. Das Trauungsfrühstück wurde im Staatsspeisesaal für die Verwandten der Königin und im Ballsaal für die übrigen Gäste aufgetragen. Die Trinksprüche beschränkten sich auf „Braut und Bräutigam", „die Königin" und den „König und Königin von Dänemark"; der erste ward von der Königin selbst ausgebracht. Die Abschiedsstunde ließ nicht länger auf sich warten. Gegen vier Uhr regte es sich im Palastvorhofe. Equipagen fuhren auf; die Leibgarde setzte sich in Stellung; auf den Balkonen erschienen die Königin und ihre königlichen Verwandten, um der Abfahrt des Brautpaares zuzuschauen. Als dieses den Wagen bestieg, warfen ihnen der Prinz von Wales und die Herzöge von Edinburg und Cambridge noch ganze Hände voll von Reis nach, nachdem man sie vorher mit weißen Pantoffeln bombardirt hatte; so will es der englische Heiraths-aberglaube. Der Bräutigam war im gewöhnlichen Gesellschaftsanzuge, während die Braut, der königlichen Sitte gemäß, ein weißes goldgelbes Kleid trug.

London, 10. Juli. Unterhaus. John Redmond beantragte im Laufe der Debatte ein Amendement, welches für die Beibehaltung der jetzigen Zahl irischer Vertreter, 103, eintritt. Der Premierminister Gladstone beanstandete den Antrag und erklärte, die Regierung beabsichtige, die irische Vertretung auf 80 zu reduziren, die jetzige Zahl übersteige bedeutend diejenige, zu welcher die Bevölkerungszahl Irlands dieses berechtige. Später fügte Gladstone hinzu, nachdem die verschiedensten Ansichten über die Sache ausgesprochen worden, daß die Regierung der Majorität des Hauses die Entscheidung überlasse. Hierauf wurde das Amendement Redmonds mit 280 Stimmen gegen 266 verworfen.

London, 10. Juli. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Buenos-Ayres vom heutigen Tage gemeldet, der Gouverneur Costa habe, in Folge des Dekrets der Nationalregierung, 2000 Gewehre und 500000 Patronen abgeliefert und die irregulären Truppen entlassen, gleichzeitig aber einen Protest gegen diese ihm auferlegte Maßnahme an den Kongreß gerichtet.

Die Kongreß-Mitglieder schlossen sich dem Präsidenten bei dem Tedeum, welches gestern zu Ehren des Jahrestages der Unabhängigkeits-Erklärung Argentiniens stattfand, nicht an.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Juli. Seit einigen Wochen herrschte unter den hiesigen Gewerbetreibenden eine hochgradige Erregung wegen der beabsichtigten Gründung eines Konsumvereins auf Aktien „Nordiske Hunsholdnings-Stores", der in Folge seiner bedeutenden Geldmittel das ganze Geschäftsleben zu zerstören drohte. Das Seltsamste war, daß die Gründer geglaubt hatten, durch den Verein auf die Erzielung konservativer Reichstagswahlen einwirken zu können, während sie thatsächlich damit den gesammten hiesigen, im Allgemeinen sehr konservativen Handwerker- und Gewerbestand aufsässig machten. Die allgemeine Entrüstung über diese großkapitalistische Gründung gab sich denn auch in so unzweideutiger und bedrohlicher Weise zu erkennen, daß die Gründer es vorzogen, in einer gestrigen Sitzung den Plan gänzlich aufzugeben.

Rußland.

Das Departement der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen hat der Rabbiner-Kommission die Frage über Mißbräuche in jüdischen Familien-Angelegenheiten zur Begutachtung vorgelegt. Obgleich nämlich nur eine vom staatlichen Rabbiner geschlossene Ehe staatliche Geltung hat, liegen die Ehescheidungen in der Hand sowohl der staatlichen als der geistlichen Rabbiner, so daß oft ein Jude seine Frau, deren Mitgift er sich angeeignet, verläßt, um eine andere Frau, ebenfalls wegen ihrer Mitgift, zu heirathen. Die erste Ehe wird dann, weil vor einem geistlichen Rabbiner geschlossen, für ungültig erklärt. Es soll nun festgesetzt werden, daß die Juden nur dann eine neue Ehe eingehen dürfen, wenn sie der geschiedenen Frau die Mitgift zurückerstattet haben.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 11. Juli. Das Resultat der gestern hier vollzogenen Wahl von Beisitzern zum Gewerbeschiedsgericht für den Stadtbezirk Stettin ist in fünf Wahlbezirken ermittelt und sind gewählt: im 1. Bezirk: Arbeitgeber Schuhmachermstr. Ad. Fredrich, Stellmachermstr. Karl Lange, Herrenkonfektionär Simon Lewin und Buchdruckereibesitzer Nedei; Arbeitnehmer Böttcher Heinr. Eichberg, Buchdrucker Kurt Nathusius, Tischler Herm. Buchwaldt und Former Heinr. Pfeiffer. Im 2. Bezirk: Arbeitgeber Albert Cohn, Posamentier-Waarenfabrik, Paul Goertler, Porzellan-Maler, Leopold Juda, Herrenkonfektion, Aug. Wudtke, Glasermeister; Arbeitnehmer Hermann Ulrich, Fabrikarbeiter, Karl Pulter, Fabrikarbeiter, Hermann Schiefelbein, Zimmerer, Ewald Potthoff, Tischler. Im 3. Bezirk: Arbeitgeber Gustav Bröschen, Geschäftsführer, Heinr. Ruhberg, Möbelfabrikant, Aug. Wolkner, Maurermstr., Fritz Wüst, Schneidermstr.; Arbeitnehmer Otto Gramlow, Schneider, Richard Kortüm, Zimmerer, Albert Berger, Bauarbeiter, Julius Tesch, Maurer. Im 4. Bezirk: Arbeitgeber M. Bauchwitz, Buchdruckereibesitzer, Karl Rentzel, Drechslermstr., Ferd. Tettenborn, Konditor, Ferd. Wolleit, Schuhmachermstr.; Arbeitnehmer Otto Hübner, Maurer, Johannes Wingert, Tischler, Max Sievert, Tapezier, Herm. Stolzenburg, Zimmerer. Im 6. Bezirk: Arbeitgeber Albert Jwen, Stellmachermeister, Heinr. Metzki, Konditor, Max Schmidt, Uhrmacher, Bernh. Stoewer, Fabrikant; Arbeitnehmer Paul Grabein, Schlosser, Oswald Wohlfeldt, Schlosser, Herm. Stertz, Tischler, Ferd. Schröder, Zimmerer. Das Resultat des 5. Wahlbezirks steht noch aus, dasselbe wird erst morgen bekannt gegeben.

* In der Zeit vom 2. bis 8. Juli sind hierselbst 57 männliche und 60 weibliche, in Summa 117 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 78 Kinder unter 5 und 13 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 44 an Durchfall und Brechdurchfall, 9 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 6 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 4 an Lebensschwäche, 3 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an Abzehrung, 2 in Folge von Unglücksfällen, 2 an Schwindsucht, je 1 an Diphtheritis, Masern, Genickstarre, Gehirnkrankheit, chronischer Krankheit und entzündlicher Krankheit. Von den Erwachsenen starben 4 an Schwindsucht, 4 an organischen Herzkrankheiten, 4 in Folge von Unglücksfällen, 3 an Krebskrankheiten, 2 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an Gehirnkrankheiten, 2 an Altersschwäche, je 1 an Krämpfen, Unterleibstyphus, Säuferwahnsinn, Entzündung des Unterleibs und an einer andern entzündlichen Krankheit, 2 endeten durch Selbstmord, in einem Fall blieb die Todesursache unermittelt.

* In Hohenselchow brannte in letzter Nacht eine Scheune nieder, wobei eine Anzahl Gänse und einige Ziegen in den Flammen umkamen.

* Am Nachmittag des 6. d. M. wurde in der Langenbrückstraße der Maurer Herm. Grieger von zwei unbekannten Männern angesprochen. Einer derselben äußerte wie beiläufig, er befinde sich in Verlegenheit und müsse von seinen Werthsachen einige versetzen. Dabei zeigte er einen Ring vor, den der zweite Unbekannte, angeblich ein Goldarbeiter, für sehr werthvoll erklärte, worauf der erste meinte, er würde das Schmuckstück für 20 Mark hergeben. G. bekam Lust, den Ring zu kaufen und da er Geld nicht bei sich hatte, gab er eine silberne Remontoiruhr dafür in Tausch. Nachher scheint dem G. die Sache bedenklich geworden zu sein, denn er wollte den Ring von einem Goldarbeiter abschätzen lassen, dieser erklärte ihm aber, daß er von einem „Goldnepper" betrogen worden, und hat der Geschädigte die Angelegenheit nunmehr der Polizei übergeben.

* Gestern Nachmittag gegen halb 5 Uhr wurde an der Baumbrücke der vierjährige Sohn des Maurers Köppen von einem Rollwagen überfahren und am rechten Bein nicht unerheblich verletzt. Der Kutscher soll, wie Augenzeugen versichern, in scharfem Trabe gefahren sein und auf das Gefährt wenig Obacht gegeben haben.

* Dem Arbeiter Herm. Linde aus Unterbredow wurde in vorletzter Nacht, als er auf einer Wiese nahe der Oststraße eingeschlafen war, eine silberne Zylinderuhr geraubt.

— Da am Montag im Elysium-Theater das elektrische Licht versagte, mußte die Othello-Vorstellung ausfallen. Letztere, mit Herrn Leon Resemann als Gast, findet nun am Mittwoch statt, wofür die bereits gelösten Billets Gültigkeit haben.

* Die Reihen der Benefize eröffnet im Bellevue-Theater am kommenden Donnerstag Herr Oskar Teuscher und hat derselbe für seinen Ehrenabend den lustigen Benedix'schen Schwank „Das Gefängniß" gewählt, dem sich ein Singspiel von Neumüller, betitelt „Die Zillerthaler", anschließt. Herr Teuscher hat sich als Regisseur wie als Schauspieler stets weitgehender und wohlverdienter Anerkennung erfreut und hoffen wir, daß am Donnerstag ein ausverkauftes Haus dem geschätzten Benefizianten den Dank des kunstliebenden Stettiner Publikums für die vielen genußreichen Stunden, welche er demselben bisher bereitete, zum Ausdruck bringen wird.

Aus den Provinzen.

♂ **Bütow,** 8. Juli. Die Versammlung des Bundes der Landwirthe, welche heute Vormittag 11 Uhr in Teuschmanns Hotel hierselbst stattfand, war von ca. 50 Landwirthen und einigen Städtern besucht. Es waren Einladungen an alle Mitglieder des Bundes und des Bauernbundes des Kreises Bütow, sowie an den ganzen produktiven Stand und die Freunde desselben ergangen. Vor Eröffnung der Versammlung führte der Kreisvorsitzende, Herr Gutsbesitzer Kuschel-Damerkow, einleitend aus, daß die Mitglieder des Bundes und des Bauernbundes in der konstituirenden Bundessitzung am 3. Juni d. Js. ihn zum Vorsitzenden einstimmig gewählt hätten. Für das Vertrauen und die ihn ehrende Wahl spreche er Allen seinen Dank aus. Gleichzeitig müsse er die Anwesenden bitten, recht viel Nachsicht mit ihm haben zu wollen, wenn seine schwachen Kräfte nicht immer ausreichen sollten, alles nach Wunsch auszuführen. Er erbitte sich vor allen Dingen die kräftigste Unterstützung zu dieser wohl nicht ganz leichten Stellung. Bevor patriotische Männer in Berathungen über ihr wirthschafts-politisches Wohl und Wehe treten, gedenken sie allzeit dessen, der da gesagt hat: „Ich erblicke gleich meinen Vorfahren in der Landwirthschaft eine Säule meines Königthums, die zu erhalten mir Pflicht ist." Se. Majestät unser Allergnädigster Kaiser und König Wilhelm II. lebe hoch!" In das dreifache Hoch stimmte die Versammlung mit großer Begeisterung ein. Danach wurde die Versammlung für eröffnet erklärt und die Bildung des Gesammtvorstandes vorgenommen. Vorläufig wurden nachstehende 6 Herren in den Vorstand berufen: 1. Herr Fritz von Malotky-Gr.-Gustkow, 2. Herr Hans Heise-Kl.-Polczen, 3. Herr Rieck-Damsdorf, 4. Herr Franz Fabricius-Bütow, 5. Herr Schroder-Bernsdorf und 6. Herr August Müller-Wusseken. Das Verlesen des Programms und der Satzungen des Bundes wurde nicht gewünscht. Die Mitgliederliste wurde zur Einzeichnung der Namen ausgelegt. Mehrere Herren trugen ihre Namen in dieselbe ein. Alsdann erklärte der Vorsitzende, daß er es für seine Schuldigkeit halte, der Versammlung seine persönliche wirthschafts-politische Stellung zu Programm und Satzungen bekannt zu geben. In die Tagesordnung eintretend folgte I. die Eintheilung des Kreises in Bezirke. Es wurden 5 Bezirke gebildet: 1. Damsdorf—Gr.-Tuchen mit den umliegenden Ortschaften: Vorsitzender Herr Gutsbesitzer Rieck-Damsdorf, Stellvertreter Herr Gemeindevorsteher Bahr-Kl.-Massowitz. 2. Bernsdorf mit den umliegenden Ortschaften: Vorsitzender Herr Gutsbesitzer Schröder-Bernsdorf. 3. Polczen mit den umliegenden Ortschaften: Vorstand die Herren Gutsbesitzer Heise-Kl.-Polczen und Niemann-Louken. 4. Gustkow mit den umliegenden Ortschaften: Vorstand die Hrn. Gutsbesitzer Fritz von Malotky-Gr.-Gustkow und Gemeindevorsteher Jatrecenka-Gr.-Gustkow. 5. Borntuchen mit den umliegenden Ortschaften: Vorstand August Müller-Wusseken und Amtsvorsteher Bösel-Gramenz. Darauf folgte II. eine längere Besprechung über Zweck und Ziele des Bundes der Landwirthe. Nachdem die Besprechung ihr Ende erreichte, forderte der Vorsitzende noch zum Besuch der Versammlungen auf, welche in diesem Monat vom Zentralvorstand in Stolp, Schlawe u. s. w. abgehalten werden sollen. Herr von Malotky sen. brachte nun auf den Kreisvorstand, die Herren Kuschel und Klingbeil, ein Hoch aus. Der Vorsitzende dankte und schloß darauf die Versammlung mit den Worten: „Mit Gott für König und Vaterland. Hurrah!"

Kunst und Literatur.

Soeben ist die Juli-Serie der „**Bibliothek der Gesammtliteratur**", 25-Pfg.-Ausgabe, Verlag von Otto Hendel, Halle a. S., erschienen, die diesmal die Nummer 700 erreicht. Es sind neu erschienen in trefflichen Uebersatzungen Nr. 687: Aylmers Feld von Alfred Tennyson. Nr. 688: Rosmersholm, Schauspiel in 4 Aufzügen von Henrik Ibsen. Nr. 689: Argonautengeschichten von Bret Harte. Nr. 690—697: Klein Dorrit. Roman von Charles Dickens. Nr. 698—700: C. Julius Caesars Denkwürdigkeiten aus dem Gallischen Kriege. Die Bibliothek zeichnet sich durch guten Druck in größerer Schrift aus. [117]

Eine **Karte der deutschen Reichstagswahlen** von 1893 ist Glogau bei C. Flemming, Preis 50 Pfg., erschienen. Wir machen darauf aufmerksam. [116]

Jagd und Sport.

Aus Harzburg meldet ein Telegramm, daß bei dem Rennen um den Preis von Ilsenburg eine Bretterwand einstürzte und Lieutenant Anders (15. Dragoner) mit seinem Whirlpool verunglückte. Der Reiter der einen Halswirbel gebrochen, würde bewußtlos in's Krankenhaus befördert. Das Pferd ist todt. Sieger war „Carlo", er brachte 341 für 50.

Vermischte Nachrichten.

Dortmund, 9. Juli. Halbwüchsige Burschen im Alter von 16—18 Jahr haben versucht, den Zirkus Wulff in Brand zu stecken. Nachts 12 Uhr bemerkte ein Stallknecht, wie an der Seite, wo die Garderobe liegt, eine helle Flamme emporloderte; er lief hinzu und bemerkte einen jungen Menschen, der bemüht war, besonders vorgerichtete Strohbüschel zu entzünden. Während der Knecht das Feuer austrat, eröffnete eine Schaar junger Leute, unter welche sich der Brandstifter geflüchtet, ein Steinbombardement auf den Knecht und dessen inzwischen herbeigekommenen Kameraden, auch fielen Schüsse, zum Glück ohne zu treffen. Schließlich gelang es, einen der Burschen festzunehmen und durch dessen Angaben wurden noch vier andere Mitschuldige dingfest gemacht.

Rendsburg, 10. Juli. Abermals ist ein großer Moorbrand bei Bramstedt ausgebrochen. Das hiesige Pionierbataillon wurde telegraphisch zur Hülfeleistung berufen.

+ **Bernburg,** 10. Juli. Ein Mord hält die hiesige Bevölkerung in großer Aufregung. Vorgestern Abend wurde der Schutzmann Büttner auf dem Saalplatz von dem Arbeiter Kinne, einem schon vielfach bestraften Menschen, ermordet. Kinne war kürzlich von Büttner wegen eines Diebstahls angezeigt worden, weshalb er dem Beamten Rache schwur. Vorgestern Abend gegen 6 Uhr traf er B. auf dem Saalplatz und ohne eine Wort zu sagen, zog er einen Revolver und schoß damit von hinten auf den Beamten, die Kugel drang durch den Rücken und blieb im Unterleib sitzen. Ehe noch die zu dieser Tageszeit in jener Gegend zahlreichen Passanten den Thäter ergreifen konnten, hatte dieser die Waffe gegen sich selbst gerichtet und sich einen Schuß in den Unterleib beigebracht, der in wenigen Minuten den Tod zur Folge hatte. Die Verwundung des Büttner ist sehr schwer, den Aerzten gelang es zwar, die Kugel aus der Wunde zu entfernen, doch wird trotzdem an der Erhaltung des Lebens des Beamten gezweifelt.

Malchin, 10. Juli. Bei Basedow ist eine Lowry heimkehrender Schnitter umgestürzt. Mehrere Schnitter wurden schwer verletzt.

— (Deutsche Trüffeln.) Nach der „Erfurter Gartenzeitung" ist man nunmehr auch in Deutschland mehr als bisher bestrebt, Trüffeln zu züchten, was bisher ein Monopol Frankreichs war. Fehlt es doch nicht an ausgedehnten Eichen- und Buchenwäldern, die sich dazu eignen. Es kommt also darauf an, daß man diese Trüffelarten hegt und weiter verbreitet, wie es in Frankreich längst geschieht. Zu diesem Zweck säet man in Gegenden, wo die Trüffelsporen verbreitet sind, die Laubhölzer aus, unter denen die Trüffeln wachsen. An Orten aber, wo die Trüffel nicht vorkommt, pflanzt man Trüffelbäume vom natürlichen Standort der Trüffeln sorgfältig mit den feinen Wurzeln über. Auf Kalkboden eignet sich Sommereiche dazu, auf leichterem Kalk und Sandboden aber die Wintereiche. Den Reingewinn aus einem Hektar Trüffelanlage berechnet man in Frankreich auf etwa 14000 Mark. Die Bedeutung der Trüffelzucht erhellt aus folgenden Zahlen: Frankreich führt jährlich 1500000 Kilogramm Trüffeln im Werthe von beinahe 16 Millionen Franks aus. In Straßburg allein bestehen 12 Firmen, welche Gänseleberpasteten machen und dabei 8000 bis 9000 Kilogramm Trüffeln verbrauchen. Braunschweig und Apolda verwenden ebenfalls viel Trüffeln bei ihrer Wurstfabrikation und auch zu Pasteten; ebenso die Konservenfabriken. Ein Haus in Perigneux versendet allein für jährlich 400000 Mark Trüffeln nach Deutschland. Der „Kaiserhof" in Berlin bezieht jährlich für viele Tausende aus Frankreich, der Hoflieferant Borchardt für etwa 18000 Mark, der Hoflieferant Marling für 12—15000 Mark. In trüffelreichen Jahren kostet ein Kilogr. französischer Trüffeln in Deutschland 10—12 Mark, in trüffelarmen 20 Mark.

Börsen-Berichte.

Stettin, 11. Juli. Wetter: drückend. — Temperatur + 23 Grad Reaumur. Barometer 761 Millimeter. Wind: S.

Weizen lustlos, per 1000 Kilogramm loko 150,00—157,00 bez., per Juli 157,50 B. u. G., per Juli-August 157,50 B. u. G., per September-Oktober 162,00 B., 161,50 G., per Oktober-November 163,50 B., 163,00 G.

Roggen matt, per 1000 Kilogramm loko 130,00—138,00 bez., per Juli 140,50 nom., per Juli-August 140,50 nom., per September-Oktober 145,50—144,50 bez., per Oktober-November 146,50 bis 145,50 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 163,00—170,00.

Gerste ohne Handel.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus still, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36 bez., **per Juli 70er** 34,5 nom., per Juli-August 70er 34,5 nom., **per August-September 70er** 34,7 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 157,50, Roggen 140,50, **per Spiritus** 34,5.

Angemeldet: Nichts

Berlin, 11. Juli.

Weizen per Juli 160,00 bis 159,50 **Mark, per Juli-August** 159,50 **Mark, per September-Oktober** 163,00 **Mark.**

Roggen per Juli 145,25 bis 145,50 **Mark, per Juli-August** 145,50 **Mark, per September-Oktober** 148,50 **Mark.**

Hafer per Juli 180,00 **per September-Oktober** 156,50 **Mark.**

Mais per Juli 118,75 **Mark, per September-Oktober** 118,25 **Mark.**

Spiritus loko 70er 36,60 **Mark, per Juli-August 70er** 35,10 **Mark, per August-September 70er** 35,20 **Mark, per September-Oktober 70er** 35,40 **Mark.**

Rüböl per Juli 48,00 **Mark, per September-Oktober** 48,20 **Mark.**

Petroleum per Juli 19,00 **Mark.**

Berlin, 11. Juli. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,60	Amsterdam kurz	168,.5
do. do. 3½%	101,10	Paris kurz	82,00
Deutsche Reichsanl. 3%	86,70	Belgien kurz	80,85
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,40	Bredower Cement-Fabrik	87,75
Italienische Rente	89,60	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	83 00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	55,.0	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	197 00
Ungar. Goldrente	95,50	„Union", Fabrik chem. Produkte	132,00
Rumän. 1881er amort. Rente	96 25	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,00
Serbische 5% Rente	73,50	Anatol. 5% gar. Esb.-Pr.-Obl.	57 50
Griechische 5% Goldrente	37,75	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	103,10	Disconto-Commandit	177,40
do. do. von 1886	98 15	Berliner Handels-Gesellsch.	1.5,19
Mexikan. 6% Goldrente	59,25	Oesterr. Credit	205,40
Oesterr. Banknoten	165,25	Dynamite Trust	127 .0
Russ. Banknoten Cassa	216,30	Bochumer Gußstahlfabrik	121 60
do. do. Ultimo	216,75	Laurahütte	102 90
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,75	Harpener	125 00
do. (110) 4%	102,75	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	101,75
do. (100) 4%	102,00	Dortm. Union St.-Pr. 6%	56,40
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	1.3,00	Ostpreuß. Südbahn	75,00
Stett. Bulc.-Act. Littr. B.	168,10	Marienburg-Mlawka-bahn	75,70
Stett. 2. lc.-Prioritäten	133 60	Mainzerbahn	109 40
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-m-Akt. à 1000 M.	133 60	Norddeutscher Lloyd	115 25
do. 6% Prioritäten	133,60	Lombarden	43,10
Petersburg kurz	215,75	Franzosen	—.—
London kurz	20,40		
London lang	203,25		

Tendenz: schwach.

Paris, 10. Juli, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Träge.

		Kours v. 8
3% amortisirb. Rente	97,70	97,75
3% Rente	97 65	97,72½
Italienische 5% Rente	88,90	89 55
4% ungar. Goldrente	94 65	94,75
III. Orient	69,60	69,45
4% Russen de 1889	98,40	98,30
4% unifiz. Egypter	101,60	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	63,75	63,25
Convert Türken	21,90	21 95
Türkische Loose	87,50	87,50
4% privil. Türk.-Obligationen	453,00	452 50
Franzosen	642,50	641,25
Lombarden	—,—	2.,50
Banque ottomane	574,00	575,00
„ de Paris	63.,00	630,.0
„ d'escompte	140,00	140,.0
Credit foncier	957,00	958,00
„ mobilier	113,00	112,.0
Meridional-Aktien	623,00	628,.0
Rio Tinto Aktien	375,00	378,75
Suezkanal-Aktien	2655 00	265.,00
Credit Lyonnais	765,00	765,00
B. de France	—,—	3925,00
Tabacs Ottom.	378,00	377,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,62	122,50
Wechsel auf London kurz	25,17½	25,17½
Cheque auf London	25,19	25,19
Wechsel Amsterdam k.	205,56	205,56
„ Wien k.	201,37	201,50
„ Madrid k.	418,50	419,50
Comptoir d'Escompte, neue	485,00	485,00
Robinson-Aktien	—,—	106,25
Portugiesen	22,12	22,21
3% Russen	77,97	78,00
Privatdiskont	—,—	—,—

Köln, 10. Juli, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 17,00, do. fremder loko 17,75, per Juli —,—, per November —,—. Roggen hiesiger loko 15,75, do. fremder loko 17,75, per Juli —,—, per November —,—. Hafer hiesiger loko 19,25, do. fremder loko 17,75. Rüböl loko 54,00, per Juli —,—, per Oktober 51,70. — Wetter: Heiß.

Hamburg, 10. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juli 81,25, per September 80,75, per Dezember 78,75, per März 77,00. — Behauptet.

Hamburg, 10. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rübenrohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Juli 18,32½, per August 18,40, per September 15,32, per Dezember 15,02½. — Ruhig.

Bremen, 10. Juli. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 4,75 B. — Baumwolle stetig.

Amsterdam, 10. Juli. Java-Kaffee good ordinary 52,00.

Amsterdam, 10. Juli. Bancazinn 55,00.

Amsterdam, 10. Juli, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per Juli —, per November 181. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine fest, per Juli —, per Oktober 133, per März 134. — Rüböl loko 26,25, per Herbst 25,25, per Mai 1894 24,62.

Antwerpen, 10. Juli. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste flau.

Antwerpen, 10. Juli, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12⅛ bez. u. B., per Juli —,— bez., 12⅛ B., per August 12⅛ B., per September-Dezember —,— bez., 12⅛ B. Ruhig.

Paris, 10. Juli, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 48,00 bis —,—. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juli 50,57½, per August 50,75, per September 50,62½, per Oktober-Dezember 45,37½.

Paris, 10. Juli, Nachm. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen träge, per Juli 20,50, per August 20,80, per September-Dezember 21,50, per November-Februar 21,80. Roggen ruhig, per Juli 13,70, per November-Februar 14,90. Mehl matt, per Juli 43,70, per August 44,50, per September-Dezember 46,50, per November-Februar 47,00. Rüböl beh., per Juli 57,25, per August 57,50, per September-Dezember 58,50, per Januar-April 59,50. Spiritus beh., per Juli 46,75, per August 46,75, per September-Dezember 44,50, per Januar-April 44,75. Wetter: Schön.

London, 10. Juli. 96prozent. Javazucker loko 20,50, ruhig. Rübenrohzucker loko 18,12, stetig. Weitere Meldung 18,25. Centrifugalzucker —,—.

London, 10. Juli. An der Küste 10 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Regenschauer.

London, 10. Juli. Chili-Kupfer 43,00, per drei Monat 43,37.

London, 10. Juli, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, seit Anfang unverändert. Mais fester.

Glasgow, 10. Juli. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 6811 Tons gegen 7726 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Glasgow, 10. Juli, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 7½ d.

Newyork, 10. Juli. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Juli —,—. Weizen per September 76,50.

Schiffsnachrichten.

London, 10. Juli. Der deutsche Dampfer „Cassius" strandete bei Mayaguez auf Portoriko, kam jedoch bei Hochwasser ab. Er macht 3 Fuß Wasser per Stunde und liegt jetzt im Hafen von Mayaguez. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Almeria, 10. Juli. Der 1721 Register-Tons große deutsche Dampfer „Bellona" strandete bei Sabonal Point. Nähere Nachrichten fehlen.

Wasserstand.

Stettin, 11. Juli. Im Hafen + 1 Fuß 5 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 2 Zoll = 5,40 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 11. Juli. Der Kaiser wird in der ersten Hälfte des August den großen Kavallerie-Manövern in der Nähe von Salzwedel unter dem Kommando des Generals v. Krosigk beiwohnen.

Aus Metz wird berichtet, daß die geplanten Kaisermanöver nun doch stattfinden werden. Um die Gemeinden mit der Lieferung von Futtermaterial nicht zu belasten, soll in Bolchen ein Hauptfourage-Magazin errichtet werden. Uebrigens ist eine Milderung des Futtermangels in Elsaß-Lothringen durch den erwarteten sehr guten zweiten Schnitt der Wiesen zu erhoffen.

Ueber den Antrag Carolath-Röfecke, der als Einleitung des Artikels 2 der Militärvorlage bestimmt, daß die für die aktive Dienstpflicht geltenden Bestimmungen für die spätere Zeit auch so lange gelten, als die Friedenspräsenzstärke nicht unter die im Artikel 1 festgesetzte Zahl herabgesetzt wird, finden gegenwärtig eifrige Verhandlungen statt.

Wien, 11. Juli. Nach Meldungen aus Ungarn gewinnt auch unter den dortigen Arbeitern die Bewegung für das allgemeine Wahlrecht immer größeren Boden, es haben gestern sowohl in Pest als auch in mehreren Provinzialstädten große Arbeiter-Meetings stattgefunden, in welchen Resolutionen zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts angenommen wurden.

Brüssel, 11. Juli. Die Presse wendet sich energisch gegen die täglichen Marschübungen, welche das Kriegsministerium seit vierzehn Tagen angeordnet.

Artikel 1 der zu revidirenden belgischen Verfassung betreffend die Kolonisirungsfrage wird erst gegen Ende der Woche zur Verhandlung kommen.

Die beiden Brüsseler Abgeordneten Hanyer und Lambiotte werden äußerst energisch gegen die Annektirung des unabhängigen Kongostaates auftreten.

Paris, 11. Juli. Die Studenten haben eine Subskription eröffnet, um die Zeitungsverkäufer, deren Kiosks verbrannt oder zerstört worden, zu entschädigen.

Im Stadtrathe erklärte Banneau, nach den letzten tumultuösen Vorgängen verzichtet der Stadtrath, sich an dem Nationalfeste am 14. Juli zu betheiligen. Villant bringt den Antrag ein, die Summen, welche für die Dekoration der Straßen ausgegeben werden sollen, an die Arbeitslosen zu vertheilen. Der Seine-Präfekt erklärt hierauf, daß dies unmöglich sei, da bereits alle Bestellungen für die Ausschmückung gemacht seien und daß der Pariser Handel durch eine eventuelle Annahme des Villant'schen Antrages stark geschädigt werden würde.

Nach einem gestern zur Vertheilung gelangten Finanzgesetzentwurf kostet der französischen Regierung die jüngste Okkupation 7 Millionen Franks.

Der Staatsprokurator verlangt, daß Marquis Morès unter gerichtliche Kuratel gestellt werde, da er an Größenwahn leide.

London, 11. Juli. Auf direkten Wunsch der Königin Viktoria wird am nächsten Sonnabend die Coventgarden-Truppe unter persönlicher Leitung Mascagni's im Hoftheater die „Cavalleria rusticana" aufführen.

London, 11. Juli. Nach Meldungen, welche der „Times" aus Mekka zugehen, theilen die egyptischen Sanitätsbehörden mit, daß die Cholera dort so stark auftrete, daß es nicht möglich sei, die auf den Straßen Sterbenden fortzuschaffen und daß dadurch der Verkehr gehemmt werde.

Belgrad, 11. Juli. Der Minister des Innern rief wegen der in Ungarn vorgekommenen choleraverdächtigen Fälle eine Cholera-Kommission zusammen, welche umfassende Vorsichtsmaßregeln anordnen soll.